

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 31 / 41. Jg.

3. Aug. 1928

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1.—Mk.

**Redaktion:**

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsasserstraße 86-88 III. Redaktions-schloß: Montag, Telephon Amt Norden 4268  
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24 — Druck und Expedition  
Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. *Zuschriften an die Expedition erbeten.* **Postverlagsort Schkeuditz**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsasserstr. 86-88. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

## Auftakt zum Verbandstag in Jena.

Am Eingang der „Rosensäle“, dem Tagungsorte des Verbandstages, teilt in fetten Lettern die Schrift mit, daß hier der Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe durch die von den Kollegen Gewählten Beratung darüber hält, was im Verbandsrat seit der Tagung in Köln gewesen und was in Zukunft zu tun ist, um auch weiterhin die Interessen der Kollegen mit allem Nachdruck zu vertreten. Wenn das Tagungsorte als ein Omen für ein gutes Gelingen und für gute und brauchbare Beschlüsse des Verbandstages angesehen werden darf, dann wird der Verbandstag in Jena in die Verbandsgeschichte mit goldenen Lettern eingetragen sein. Hoffen wir es!

Dem Verbandstag voraus ging eine Tagung des Verbandsbeirates mit Verbandsrat und Verbandsausschuß, um die für jeden Verbandstag nötige Vorbereitungsarbeit abzuschließen. Ohne im einzelnen auf die Verhandlungsgegenstände einzugehen, kann den Kollegen berichtet werden, daß auch in diesem Falle völlige Übereinstimmung der Verbandskörperschaften darüber herrschte, wie das formelle des Verbandstages zu behandeln sei. Auch dem Vorschlag des Verbandsrates, die Delegierten nach Schluß des Verbandstages zur „Pressa“ in Köln zu führen, um den Kollegen einen Überblick über die neueste technische Entwicklung im graphischen Gewerbe zu Nutzen der Kollegen zu geben, trat er bei, wie er auch dem Antrage des Verbandsrates seine Unterstützung lieh, ob der erfolgten Kündigung des Bureaus des Verbandsrates mit dem Erwerb eines eigenen Grundstückes sich zu befassen.

Am Sonntag, dem 29. Juli erfolgte dann morgens die offizielle Eröffnung des Verbandstages. Es war nur eine kurze Tagungszeit vorgesehen, um die reinen geschäftsmäßigen Angelegenheiten zu erledigen und die offizielle Begrüßung vorzunehmen. Kollege Haß eröffnete dann auch 9.45 Uhr den Verbandstag und begrüßte im Namen des Verbandsrates all die erschienenen Kollegen und Gäste. Mit besonderer Freude stellte er fest, daß er auch zwei alte Kämpen, die Kollegen Kindler und Arnold (Leipzig), begrüßen könne, die unter allergrößten Opfern mit die ersten gewesen sind, die an unserm heute so stolzen Verband gebaut haben und es sich nicht nehmen ließen, wenigstens einige Stunden im Kreise der Kollegen zu verbringen, die gewählt wurden, aufs neue die weiteren Geschicke des Verbandes zu bestimmen. Außer den Vertretern der graphischen Verbände, der Kollegen Seitz (Buchdrucker), Hauelsen (Buchbinder) und Hornke (Graphische Hilfsarbeiter), sind von den ausländischen Bruderverbänden anwesend die Kollegen Mühlberger und Grünwald (Österreich), Greutert (Schweiz), Lindemann (Holland) und Lindblom (Schweden). Für Belgien und das Sekretariat des Internationalen Bundes der Lithographen sind die Kollegen Beckmanns und Schmidt erschienen; außerdem

sind die Sekretäre des Tarifamtes, die Kollegen Czech und Köhler, Kollege Conrad Müller, der Drucker unserer Verbandszeitschriften und der Vertreter des Orts- und Bezirkskartells Jena des ADGB, Fritz Krapp, anwesend. In seiner Eröffnungsrede gedenkt Kollege Haß auch der verstorbenen Kollegen, gedenkt besonders der Kollegen Mittendorf (Frankfurt a. M.), Meier-Durst (Saalfeld), Fisch (Berlin) und des verstorbenen Sekre-

wählt, während die *Diätenkommission* sich aus folgenden Kollegen zusammensetzt: Großmann (Leipzig), Hansen (Hamburg), Henseke (Berlin), Wurtzel (Hamburg) und Saile (München).

Im Anschluß an die Wahlen erfolgen dann die Begrüßungsreden der Kollegen Ferkel, Hornke, Schmidt und Krapp, die alle dem Verbandstag das beste Gelingen wünschen.

Und dann kam das, was den Delegierten immer im Gedächtnis bleiben wird! Der Gauvorstand Leipzig hatte die Kollegen wie die Berufsjugend des Gaus aufgefordert, die Vertreter der deutschen Kollegenschaft durch eine Kundgebung zu begrüßen. Aus fast allen Gauorten waren die Kollegen mit ihren Angehörigen der Aufforderung gefolgt und auch die Berufsjugend war stattlich angetreten. Durch zwei gut gesungene Kampflieder, gesungen vom Volkschor Jena, wurde die Kundgebung auf dem Karl-Zeiß-Platz eingeleitet, die mehr denn 500 Kollegen zusammenführte. Kollege Haß sprach dann zündende Worte zu den Kollegen und auch zu unserer Jugend, der er zeigte, was bis jetzt vom Verband und von der Arbeiterbewegung geleistet sei und was zu tun in Zukunft nötig ist. Großer Beifall folgte diesen Worten, denen sich eine Rede des Kollegen Schmidt (Brüssel) anschloß, die er in deutscher Sprache hielt als Vertreter aller unsern Internationalen Bunde angeschlossener Kollegen und die mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Organisation und den internationalen Bund endete und ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der gemeinsame Gesang der Internationalen schloß die prächtig gelungene Kundgebung der Kollegen des Leipziger Gaus ab, die allen Teilnehmern eine dauernde Erinnerung an den 14. Verbandstag in Jena sein wird. Der Wettergott gestattete es auch noch, das geplante kollegiale Zusammensein auf dem Landgrafen zu einigen Stunden wirklich echter kollegialer Freude werden zu lassen.

Hut ab vor der Kollegenschaft des Gaus Leipzig und ihrer Berufsjugend! Mit ihrer Kundgebung und Begrüßung der Vertreter der deutschen Kollegenschaft haben sie ein Werk vollbracht, das beredtes Zeugnis ablegt für die Liebe der Kollegen zu ihrem Verband. Es müßte sonderbar zugehen, wenn mit einer solchen Kollegenschaft das Unternehmertum fertig werden wollte und ihnen ihre berechtigten Forderungen unerfüllt lassen könnte. Und für den Verbandstag war es ein Auftakt, der zu den besten Hoffnungen für gute Verbandsratsbeschlüsse berechtigt. Und das der Jenaer Verbandstag Beschlüsse faßt, die den Kollegen mehr Freiheit, bessere soziale Lebensbedingungen und größeren Anteil an der Kultur sichert, das ist unsere Überzeugung, die nicht enttäuschen wird.

Der Auftakt zum Verbandstag war eine Erhebung, die gefaßten Beschlüsse werden ihn zum Meilenstein auf dem Wege des Verbandes machen!

**AUSSCHREIBUNG!**

Durch den Tod des Kollegen Theodor Mittendorf ist der Posten eines

### ■ Gauleiters und Geschäftsführers in Frankfurt a. M.

neu zu besetzen. Verlangt werden rednerische und organisatorische Fähigkeiten sowie Erfahrungen auf verwaltungstechnischem Gebiete. Die Bewerber müssen nach den Verbandsatzungen mindestens fünf Jahre Mitglied des Verbandes sein. Den Bewerbungen sind beizulegen, ein handschriftlich geschriebener Lebenslauf, der Angaben enthalten muß über persönliche Verhältnisse, den Bildungsgang und bisherige Tätigkeit im Verbandsrat. Ferner ist eine selbstverfaßte Probearbeit von dem Bewerber über das Thema: „Die Aufgaben eines Gauleiters in unserm Verbandsrat“ einzureichen. Die Bewerbungen müssen bis zum 9. August d. J. an die Adresse des Verbandsvorstandes, Berlin N 24, Elsasserstr. 86-88 III, gerichtet werden. Der Verbandsrat.

tärs unseres Internationalen Lithographenbundes, Kollegen Poels. Allen dankt er nochmals für ihre Treue zum Verband und für die geleistete Arbeit im Dienste der Kollegenschaft. Im Anschluß an diese Worte des Kollegen Haß erfolgen die Wahlen der Vorsitzenden und Schriftführer des Verbandstages, wie die Mitglieder der Kommissionen, die einstimmig vorgenommen wurden und folgendes Ergebnis haben:

*Vorsitzende des Verbandstages:* Kollege Haß und Kollege Ferkel (Leipzig).

*Schriftführer:* die Kollegen Bunte (Bielefeld), Koch (Dresden), Lechner (Nürnberg) und Kussin (Brandenburg).

*In die Mandatsprüfungskommission* werden gewählt die Kollegen Kippke (Berlin), Krakau (Glogau), Meyer (Reichenbach), Walter (Lahr) und Söllner (Offenbach). *Die Statutenberatungskommission* bilden die Kollegen Ulbricht (Dresden), Klotz (Breslau), Fischer (München), Weindorf (Köln), Hentschel (Leipzig), Hansen (Verbandsausschuß) und Lange und Leinen (Verbandsrat). *In die Beschwerde- und Redaktionskommission* werden die Kollegen Knorr (Berlin), Büchner (Leipzig), Herr (Nürnberg), Freudenmann (Chemnitz), Herbst (Verbandsrat) und Ronnger (Schriftleitung) ge-

## Wirtschaftliche Rundschau.

Durch die in der letzten Zeit in die Öffentlichkeit gedungenen Nachrichten über Unstimmigkeiten in der Verwaltung der Arbeiterbank, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., die schließlich zum Ausscheiden des Vorstandsmitteldes, Bern Meyer und des Prokuristen, Dr. Schönherr, führten, sind die Arbeiterbanken in den Kreis der näheren Betrachtung gezogen worden. Abgesehen von der Selbstverständlichkeit, daß bei der Leitung eines Unternehmens immer Meinungsverschiedenheiten vorkommen werden und diese, wenn sie unter den leitenden Persönlichkeiten nicht beigelegt werden können, zur Konsequenz der Entlassung einer Seite führen, um das Unternehmen nicht zu schädigen, so bleibt doch in diesem Falle die Frage offen, wenn schon eine Seite gehen mußte, warum bediente man sich bei diesem Kampfe Mittel, die der Leitung einer Arbeiterbank unwürdig sind? Es soll hier nicht auf Begleitumstände und auf die Vorgeschichte dieser Differenzen weiter eingegangen werden, denn die Tagespresse hat schon ziemlich breit diese Dinge behandelt. Uns gab nur diese Krise im Vorstände der Arbeiterbank Anlaß, sich mit dem ganzen Komplex der Arbeiterbanken zu beschäftigen.

Als Vorläufer der modernen Arbeiterbanken sind die Banken, besser vielleicht die Bankabteilungen der Konsumvereine der Arbeiterschaft anzusprechen. Ihnen folgten Anfang dieses Jahrhunderts die Arbeitersparkassen, so die Werkmeister-Sparbank A.-G. und die Berliner Industriebeamten-Sparbank e. G. m. b. H. Dachte man nun schon damals an die Errichtung selbständiger Finanzinstitute mit vollen bankmäßigen Geschäften, so glaubte man, daß infolge des einseitigen Charakters der zur Verfügung stehenden Gelder die Liquidität (Geldflüssigkeit e. S.) solcher Institute nicht aufrecht erhalten werden könne und daß besonders die kapitalistischen Unternehmungen zum Boykott greifen würden. Die ganze Bewegung ruhte bis zur Inflation und erst 1921 gründeten die christlichen Gewerkschaften die Deutsche Volksbank A.-G. mit 2 Millionen Papiermark. Gegen Ende der Inflation schufen die freien Gewerkschaften die Deutsche Kapitalverwertungsg. m. b. H. zu dem Zwecke, die Gewerkschaftsgelder wertbeständig anzulegen und zu verwalten. Die günstigste Entwicklung dieser Gesellschaft und die Initiative ihrer Leiter, ließen 1924, als sich die Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland gebessert hätten, die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. in Berlin mit einem Grundkapital von 750 000 Mk. entstehen. Die Form einer Aktiengesellschaft wurde aus Gründen der Kontrolle gewählt. In dem Aktienbesitz der Arbeiterbank teilen sich die Zentralverbände der freien Gewerkschaften, der Hauptverband Deutscher Krankenkassen e. V., und die Konzentrationen A.-G. Letzteres eine Gesellschaft, in der die wirtschaftlichen Betriebe der Sozialdemokratischen Partei zusammengefaßt sind. Die Geschäfte, die die Bank tätigen soll, sind in den Gründungsdokumenten durch die Gewerkschaften festgelegt. Ein Finanzausschuß, neben dem der Aufsichtsrat fungiert, sorgt für die engere Überwachung ihrer Leiter. Somit glaubt man die Macht des Institutes in der Hand der Arbeiterschaft zu behalten. Denn tatsächlich vertritt die Bank die Interessen einer bestimmten Wirtschaftsgruppe, nämlich die der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Ihr Zweck ist nicht reines Erwerbsmittel wie bei den Privatbanken, sondern die Arbeiterbank sucht die Spargelder, insbesondere die Gewerkschaftsbeiträge der proletarischen Massen der Arbeiter und Angestellten an sich zu ziehen, um sie nur in ihrem Interesse nutzbringend anzulegen. Arbeitergelder, Gelder von Gesellschaftsschichten, die im bewußten Gegensatz zum Kapital stehen, nutzbringend, also zinsentragend anlegen, ist ein Kampf gegen die Hüter des Kapitals mit eigenen Waffen. Es soll verhindert werden, daß das ersparte Geld der Arbeiterschaft, die Streikfonds, bei Lohnkämpfen über den Weg der Privatbanken durch Kreditgewährung an bestreikte Betriebe zu Waffen gegen die Arbeitnehmer werden. Außerdem hoffen wir, durch den weiteren Aufschwung der Arbeiterbanken immer größere Teile des Kapitals kalt zu sozialisieren, und nicht mit Unrecht kann man die Sozialisierung der Großbanken als den ersten Schritt auf dem Wege zum Sozialismus bezeichnen, weil hier die Fäden der Privatwirtschaft zusammenlaufen. Daß diese Hoffnung nicht ganz unbegründet ist, zeigt der Aufschwung dieses Arbeiterunternehmens im Laufe von vier Jahren. Selten hat eine Bank in solch kurzer Zeit diese Entwicklung zu verzeichnen gehabt. Ende 1925 erhöhte die Arbeiterbank ihr Aktienkapital von 750 000 Mk. auf 4 Millionen Mk. Ihre Einlagen betragen Ende 1924 9,4 Millionen Mk., Ende 1925 21,2 Millionen Mk., 1926 36,1 Millionen Mk. und 1927 sogar 79,1 Millionen Mk. Von Jahr zu Jahr wurden also die Einlagen fast verdoppelt. Die Reserven stiegen in den Jahren 1925, 1926 und 1927 von 0,10 Millionen Mk. auf 0,20—0,65 Millionen Mk. Der Reingewinn in den drei genannten Jahren von 0,20 auf 0,88 und auf 0,90 Mill. Mk. im Jahre 1927. Ein Zeichen für das Vertrauen das die Bank bei der großen Masse genießt, ist

ihre Zahl von weit über 30 000 Sparkonten in Berlin, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Dresden und Breslau, ihren Filialsitzen. In welchem Maße die Spartätigkeit bei ihr zunimmt, erkennt man durch Teilung der Einlagen in solche laufender Rechnung (kurze Kündigung) und solcher befristeter Rechnung (Kündigung auf längere Termine). Die Einlagen bestanden dann 1927 in laufender Rechnung aus 21,59 Millionen Mk. (15,41 Millionen Mk. im Vorjahr), in befristeter Rechnung aus 57,52 Millionen Mk. (20,73 Millionen Mk.). Das Anwachsen der Einlagen befristeter Rechnung zeigt, in welch schnellem Tempo die Arbeiterspargelder von der Bank, außer den Konsumvereinen, erfaßt werden. Oberhaupt bestimmt dieses Konto „Einlagen“ den ganzen Geschäftskreis der Arbeiterbank. Erfordert doch ein erheblicher Teil der Gewerkschaftsgelder aus der besonderen Eigenart als Kampffonds liquide Anlage. Daneben sind die Einlagen Unterstützungsmittel nicht nur für streikende oder ausgesperrte Mitglieder, sondern auch für arbeitslos werdende Einzahler. Diese Gelder werden in Zeiten ungünstiger Konjunktur oder großer Wirtschaftskämpfe den Arbeiterbanken rasch entzogen, so daß diese Bank bei ihrem Aktivgeschäft (Geldverleih) auch darauf Rücksicht nehmen muß. So lange also solchen Arbeiterbanken nicht größere Beträge von Sparern zufließen oder von friedlichen Organisationen (Partei- oder Vereinsgelder), müssen sie sich in erster Linie auf kurzfristige Geschäfte beschränken und unter Verzicht auf hohen Gewinn größere Mittel bei fremden Banken sofort greifbar deponieren. Dieses Problem spiegelt sich besonders auf dem Konto Nostro-Guthaben (Guthaben bei fremden Banken) wider. In der Bilanz per 31. 12. 27 betragen sie 29 430 147 Mk. Bei den Debitoren (gedeckt 4 198 051 Mk., ungedeckt 67 496 Mk.) handelt es sich vorwiegend um gedeckte Kredite an Konsum-Genossenschaften, an soziale Bau- und Siedlungsgenossenschaften (Bauhütten), soziale Versicherungsanstalten und an nahestehende Unternehmen der Arbeiterschaft. Erwähnt seien weitere Kredite an kommunale und staatliche Stellen (Schatzanweisungen des Reiches und der Länder), an den Versuch sich an der Finanzierung des Groß-Berliner Bauvorhabens zu beteiligen. Nur gemeinnützige Unternehmen kommen als Kreditnehmer des Instituts in Frage. Die Anlage der langfristigen Einlagen führte zur maßgebenden Beteiligung an der Hannoverschen Bodenkreditbank. Auch am landwirtschaftlichen Pächterkapitalkreditgeschäft ist die Bank zusammen mit der Domänenbank beteiligt. Diese wachsende Geschäftstätigkeit der Bank und der Ausbau des Filial- und Zahlstellennetzes von 22 auf 31 Nebenstellen wird das Institut bald gleichberechtigt neben den mittleren Privatbanken sehen.

Neben der Arbeiterbank der freien Gewerkschaften, der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. Berlin, ragt aus der Zahl von über 100 Arbeitnehmerbanken, von denen allerdings nur ein kleiner Teil als Bank angesprochen werden kann, die Deutsche Volksbank A.-G. Essen hervor, die den christlichen Gewerkschaften nahesteht. Auch diese Bank hat ihre Einlagen vermehren können und hat neben Krediten an christliche Unternehmungen besonders Baukredite vergeben. Die vorjährigen Schwierigkeiten sind durch eine Sanierung überwunden worden, so daß eine Dividende von 5 Proz. aus 0,15 Millionen Mk. Reingewinn bei einem Aktienkapital von 2 Millionen Mark gezahlt wurde. Die Einlagen stiegen von 1926-27 von 13,98 Millionen auf 17,09 Millionen Mark.

Die drittgrößte Gewerkschaftsbank, die Deutsche Wirtschaftsbank A.-G. Berlin (Gewerkschaftsbank der Angestellten), hat ihre Einlagen von 9,52 Millionen Mk. (im Vorjahr 4,36) und auch ihren Gewinn von 0,15 Millionen Mk. (0,08) verdoppeln können. Somit konnte sie ihr Aktienkapital von 250 000 Mk. zu 60 Proz. in einem Geschäftsjahre verdienen. Da sie aber nur 8 Proz. Dividende verteilt, ist der Rest dem Reservefonds (0,04) überwiesen worden. Die angegliederten Unternehmungen „Sieben Stäbe Verlags- und Druckerel.-G. m. b. H.“ und die G. D. A. Büchervertriebs G. m. b. H. haben je 10 Proz. Dividende gezahlt. Die Deutsche Welt-Lebensversicherung A.-G., ein der Bank angegliedertes Unternehmen, erhöhte ihr Kapital von 0,25 Millionen Mk. auf 1,5 Millionen Mk. Die Neuemission übernahm die Bank bei 40 Proz. Bareinzahlung. Damit hängt wahrscheinlich die Stärkung des Reservefonds zusammen. Trotz der erheblichen Stärkung der Einlagen der Gewerkschaftsbanken haben die Konsumvereine des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine ihre Spareinlagen 1927 von 137 auf 206 Millionen Mk. und bis heute auf fast 250 Millionen Mk. steigern können, wovon am 1. 1. 28 etwa 73 Millionen Mk. bei der Bankabteilung der GEG. untergebracht waren. Nur durch Gründung einer Hypotheken-Kreditbank glaubt man die Schwierigkeiten mit den langfristigen Anlagen begegnen zu können. Und gerade von dieser Seite wurden bei Gründung der Gewerkschaftsbanken besonders große Bedenken geäußert, da die Konsumvereine fürchteten, daß die Arbeiterspargelder nicht mehr wie bisher zum Auf- und Ausbau des Genossenschaftswesens verwendet werden könn-

ten. Zählt man nun die Einlagen der drei genannten Gewerkschaftsbanken und die Spareinlagen des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine zusammen, so ergibt sich eine Steigerung von 1926 zu 1927 von 191 Millionen Mk. auf 355 Millionen Mark. Für deutsche Verhältnisse eine erhebliche Finanzmacht, zumal noch „zig“ andere Arbeitnehmerbanken bestehen. Im Verhältnis zu amerikanischen Arbeiterbanken kein Vergleich. Ihr Kapital wird heute auf über 120 Millionen Dollar geschätzt, trotzdem die ersten Arbeiterbanken Amerikas seit 1924 bestehen. Die beiden größten Banken sind die Mount Vernon Savings Bank in Washington, hinter der die Gewerkschaft der Maschinenisten steht und die Brotherhood of Locomotive Engineers Cooperative National Bank in Cleveland, Ohio. Diese zweite Bank, die von der Gewerkschaft der Lokomotivführer kontrolliert wird, ist mit einem Kapital von einer Million Dollar, mit Reserven in Höhe von 350 000 Dollar und mit 25,3 Millionen Dollar Einlagen noch immer die größte Arbeiterbank Amerikas. Durch Einflüsse auf andere privaten Banken haben diese beiden Gewerkschaftsbanken ihr Machtbereich weiter ausgedehnt. Nach dem Muster der beiden angeführten Banken wurden in rascher Aufeinanderfolge nicht weniger als 52 Arbeiterbanken gegründet. Dieser Dezentralisation steht die strikte Zentralisation der europäischen, besonders der deutschen Arbeiterbanken gegenüber, wo nur die Spitzenverbände je eine Bank errichtet haben. Dies liegt an der Organisation der Arbeiterschaft. Haben wir in den Vereinigten Staaten höchstens 4 Millionen organisierter Lohnarbeiter von rund 25 Millionen, die dazu noch in lokale, zersplitterte Organisationen zerfallen, so umfassen die deutschen Gewerkschaften einen starken Teil aller Lohnarbeiter. Die amerikanischen Gewerkschaften sind aber nicht nur schwächer als die der alten Welt, sondern auch nicht in dem Maße klassenbewußt und antikapitalistisch eingestellt wie z. B. die deutsche Arbeiterschaft. Natürlich ist sie sich des Gegensatzes von Kapital und Arbeit bewußt, aber überwiegend marxistisch ist sie nicht. Dieser gesinnungsmäßige Unterschied wirkt sich besonders im Aufbau und den Geschäften amerikanischer Arbeiterbanken aus. Ihre Aktien sind nicht wie in Deutschland, sämtlich in den Händen der Arbeiterorganisationen, sondern nur gewöhnlich 51 Proz. davon. Der Rest entfällt auf Privatpersonen zur Kapitalsanlage. Außerdem sind die Aktivgeschäfte der amerikanischen Arbeiterbanken von denen der Privatbanken wenig zu unterscheiden. Sie leihen ihre Gelder privatwirtschaftlichen Unternehmungen nur mit der Einschränkung aus, daß sie davon gewerkschaftsfremde Firmen ausschließen. Gewerkschaftsfreundlich gelten nur die Firmen, die Nichtorganisierten keine Arbeit geben. Allerdings müssen sie das tun, da die gemischtwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Unternehmungen in den Staaten nicht die Rolle wie bei uns spielen. Dagegen sehen unsere Arbeiterbanken in der finanziellen Unterstützung der sozialwirtschaftlichen Betriebe ihre Hauptaufgabe. Aus den obigen Ausführungen geht hervor, daß die Entwicklung der Arbeiterbanken in Amerika und Deutschland von vornherein verschiedene Wege gingen. Glaubte man in Amerika, die Arbeiterbanken könnten in wenigen Jahrzehnten die herrschende Finanzmacht sein, so daß nicht mehr das Kapital die Arbeit, sondern die Arbeit das Kapital organisiere, so ist dieser Glaube durch die Tatsache erschüttert, daß die anlagensuchenden Arbeitergelder, um sich zu verzinsen, der Privatindustrie überantwortet werden müssen und damit dem Kapitalisten doch wieder zugute kommen. Daher läßt sich die Stagnation der amerikanischen Arbeiterbanken seit zwei Jahren erklären. Anders in Deutschland, hier ging planmäßig mit der Sammlung der Arbeitergelder eine Anlage derselben in Arbeiterunternehmen vor sich. Die Entwicklung ist bei uns folgerichtiger, darum sicherer. Und besonders wird die Arbeiterschaft als Mitglied, als Einleger von Arbeiterbanken erkennen, daß ein gemeinwirtschaftliches Unternehmen auf Rentabilität dringen muß, sofern es nicht zur Unterstützungsanstalt für ihre Belegschaft, auch wieder auf Kosten der Allgemeinheit, werden will. Die Leitung gemeinwirtschaftlicher Betriebe muß unter die Rentabilitätsgesichtspunkte handeln und die Maßnahmen, die in unserem Falle die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. treffen mußte, waren Entlassungen zwar äußerst verdient, aber die fortschreitende Entwicklung der Bank hemmender Gewerkschaftsangelster.

Erk

## Stehen wir vor einer Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung?

Bei der Einführung der Invalidenversicherung im Jahre 1889 wurde die Altersgrenze auf 70 Jahre festgesetzt. Es bedurfte dann einer jahrelangen Agitation von Seiten der Arbeiterschaft, damit die Altersgrenze in der Invalidenversicherung herabgesetzt wurde. Das Alter wurde schließlich 1916 auf 65 Jahre festgesetzt. Unsere Wünsche auf Altersherabsetzung sind aber bei weitem noch



nicht erfüllt. Wir müssen noch nach wie vor eine weitere Herabsetzung der Altersgrenze fordern. Und zwar fordern wir die Festlegung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre. Die Nichtdurchführung dieser Forderung würde amtlicherseits immer damit begründet, daß die finanzielle Lage der Versicherung ein solches Experiment nicht gestatte. Die finanziellen Schwierigkeiten, die vielleicht vor einigen Jahren auch wirklich bestanden haben, sind aber heute, wie aus den Berichten der Landesversicherungsanstalten hervorgeht, nicht mehr vorhanden. Nach angestellten Berechnungen haben sich bis jetzt etwa 900 Millionen Mark bei den Versicherungsträgern angesammelt. Dieser Zustand ist natürlich sehr erfreulich. Durch die aufzubringenden Beiträge werden also nicht nur die laufenden Renten ausbezahlt, sondern es können auch noch erhebliche Überschüsse erzielt werden. Diese Überschüsse sind keineswegs überflüssig. Sie bilden den Notstock für die Krisenzeiten. Und bei 19 Millionen Versicherte, die wir in der Invalidenversicherung haben, muß der Notstock schon über erhebliche Kapitalien verfügen. Der Notstock würde aber noch größer sein, wenn die Beitragskassen vermehrt worden wären. Der neue Reichstag wird sich mit der Schaffung neuer Beitragskassen beschäftigen müssen. Durch die Einführung neuer Beitragsklassen in der Invalidenversicherung würde noch erreicht, daß sich die Invalidenversicherung an die Beitragsklassen der Festgestelltenversicherung angleicht. Dadurch würde eine Vereinigung der beiden Versicherungen um so leichter möglich sein.

Kehren wir zu unserer ursprünglichen Frage zurück. Durch die erfreuliche finanzielle Entwicklung in der Invalidenversicherung kann die Forderung auf Herabsetzung des Alters neu zur Diskussion gestellt, ihrer Verwirklichung näher getreten werden. So hat sich bereits die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in ihrer letzten Versammlung in Harzgerode mit der Frage der Altersherabsetzung befaßt. Sie kam zu folgendem Ergebnis: Bis zur endgültigen Einführung der Altersgrenze von 60 Jahren ist ein Zwischenzustand zu schaffen. Und zwar soll der Bezug der Rente von 60 Jahren ab erleichtert werden, indem statt der für den Eintritt der Invalidität notwendigen 66 2/3 nur noch 50 Prozent gefordert werden sollen. In der kommenden Hauptversammlung der Landesversicherungsanstalten in München will die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt einen diesbezüglichen Antrag einbringen und hofft, daß er auch angenommen wird.

Geben auch wir uns der Hoffnung hin, daß der Zwischenzustand bald seine gesetzliche Regelung findet. Der neue Reichstag wird der neuen Regelung sicherlich nicht ablehnend gegenüberstehen. Die Erfahrung, die mit dem neuen Zustand gemacht wird, wird dann den Weg frei machen zu der endgültigen Festlegung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre. *Lz.P.*

### Seltene Berufskunde in Pommern.

Schon seit längerer Zeit führt die Gehilfenschaft einen entschiedenen Kampf, den Berufsnachwuchs einer fachlichen Prüfung vor, während und nach Abschluß der Lehre zu unterwerfen. Im Chemigraphentarif ist das gelungen. Im Tarif für das Deutsche Lithographie- und Steindruckergewerbe sind auch schon einige Bestimmungen über Lehrlingsprüfungen enthalten. Aber diese Bestimmungen reichen bei weitem nicht aus, die paritätische Überwachung des Lehrverhältnisses durchzuführen, daß nach menschlichem Ermessen ein entsprechendes Lehrergebnis zu erwarten ist. Das sehen auch die Berufspraktiker im Steindruck-Unternehmerlager ein. Aber die Widerstände in diesem Unternehmerlager gegen eine paritätische Überwachung des Lehrverhältnisses und eine wiederholte Prüfung der Lehrlinge auf Grund ausreichender Tarifbestimmungen sind vorläufig noch nicht zu überwinden. Das haben die letzten Tarifverhandlungen im Mai d. J. ganz deutlich gezeigt. Neben der Vermutung, daß die Gehilfen mit ihren dringlichen Anträgen auf wiederholte gründliche und paritätische Prüfung der Lehrlinge einen gewerblichen Machtzuwachs erstreben, ist es besonders das Lehrlingsprüfungsrecht der Handwerkskammer, das so manchem Unternehmer aus Herz gewachsen ist. Wie zumeist die Prüfungen unserer Lehrlinge durch die Handwerkskammer aussehen, dafür sind schon viele Beispiele erbracht worden. Aber daß man nicht einmal weiß, daß es ein Steindruckergewerbe gibt und der Steindrucker einen Beruf für sich hat, ist noch nicht dagewesen.

Folgendes hat sich im Jahre des Heils, 1928, auf dieser buckligen Erde zugetragen:

Ein Steindrucklerlehrling hat seine Lehrzeit beendet und stellt sich der Handwerkskammer Stettin zur Gesellenprüfung, die er auch besteht. Ihm wird ein Gesellenbrief als „Steindrucker im Buchdruckerhandwerk“ ausgestellt. Ob dieses Quatsch wendet sich der Vater des neugebackenen Steindruckergesellen an die Handwerkskammer Stettin und erbittet die nochmalige, den Verhältnissen Rechnung tragende Ausschreibung des Ge-

sellenbriefes. Die Handwerkskammer Stettin, wohnhaft Stettin, Augustastr. 54, antwortet darauf folgendes:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 14. v. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß wir ein besonderes Steindruckhandwerk nicht kennen. Dieser Beruf ist vielmehr als ein Zweig des Buchdruckerhandwerks anzusprechen. Wenn in dem Gesellenbrief die Bezeichnung „Steindrucker im Buchdruckerhandwerk“ angegeben ist, so soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß der Prüfling während seiner Lehrzeit vor allem als Steindrucker im Buchdruckerhandwerk ausgebildet worden ist. Er muß aber auch von den übrigen Zweigen des Buchdruckerhandwerkes Kenntnisse besitzen. Die Ausstellung des Gesellenbriefes für Ihren Sohn ist somit zu Recht erfolgt und müssen wir die nochmalige Ausschreibung eines solchen ablehnen.“

Unterschieden ist dieser handwerkskammerliche Geistesblitz vom Vorsitzenden und vom Syndikus. Da fragt sich ein normal denkender Mensch vergeblich: Wie ist so etwas bloß möglich? Wenn ein im 1. Lehrjahr stehender Lehrling des graphischen Gewerbes solchen Unsinn verzapfen würde, dann würde er mit Recht aus den Reihen der Berufsarbeiter entfernt werden. Denn man kann von ihm verlangen, daß er die drei Grunddisziplinen des Druckes kennt. Die Handwerkskammer zu Stettin kennt diese Grunddisziplin anscheinend nicht und weiß sicherlich auch nicht, welche grandioser Unterschied zwischen Hoch- oder Buchdruck und Flach- oder Steindruck besteht. Es ist ihr deshalb dringend zu raten, sich in allernächster Zeit von einem Steindrucklerlehrling einen instruktiven Vortrag über Hoch- und Flachdruck halten zu lassen, damit sie sich zukünftig nicht mehr der Lächerlichkeit der Fachwelt aussetzt.

Und so etwas wird durch Unternehmerschuld auf unsere Lehrlinge losgelassen! Das ist das Tragische an der an sich komischen Sache.

### I. Gaujugendtreffen des Gaus VIII, Württemberg und Baden.

Anläßlich des 20jährigen Bestehens der Lehrlingsabteilung in unserem Verbands, fand das I. Gaujugendtreffen des Gaus VIII in Freiburg in Baden statt.

Lange war es der Wunsch, auch in der Jugendfrage einen Schritt vorwärts zu kommen. Kaum war der Gedanke akut, so ging es mit frischer Kraft und neuem Mut an die Arbeit und war man sich in rascher Weise im ganzen Gau im klaren, das Treffen über die Pfingstfeiertage stattfinden zu lassen. Waren bei diesem Treffen noch nicht alle Mitgliedschaften vertreten, so wird das nächste Treffen zeigen, daß es auch bei uns vorwärts gegangen ist. Trotz alledem war es ein glänzender Beweis von Opfermut und Kraft und haben alle bewiesen, daß, wo ein Wille vorhanden ist, auch etwas erspriechliches erreicht werden kann.

Vertreten waren die Mitgliedschaften Stuttgart, Eblingen, Karlsruhe, Pforzheim, Lahr, Offenburg und Freiburg. Waldkirch als nächstgelegene Mitgliedschaft war nicht vertreten. In den Abendstunden des Pfingstsonnabends traf nach 10stündiger Fahrt, mit reichlicher Verspätung, die Stuttgarter Jugendabteilung in Freiburg ein, wo sie von der schon anwesenden Kollegen und Jungkollegen erwartet wurde. Nach kurzer kollegialer Begrüßung am Bahnhof formierten sich die Gruppen zu einem disziplinierten Zug, und unter dem Gesang „Brüder zur Sonne zur Freiheit“, ging es durch das althistorische Freiburg nach dem Tagungslokal „Löwenbräukeller“.

Im Tagungslokal harrete uns ein froher Willkommengruß. Der Gauleiter, Kollege Dohl, sowie der Kollege Gläser, T. A.-G. und Jugendleiter, hielten eine kurze Begrüßungsansprache, in der sie auf die Wichtigkeit dieses ersten Treffens in den alten Mauern von Freiburg hinwiesen, welches als Eckpfeiler in unserer Verbandsgeschichte sowie des Gaus VIII zu gelten hat. Mit musikalischen, gesanglichen und humoristischen Vorträgen fand der Abend seinen Abschluß. Dem Arbeitergesangsverein „Liederkrantz“, Zählringen, sei an dieser Stelle nochmals unser Dank ausgesprochen.

Am 27. Juni, früh 9 Uhr, begann die eigentliche Tagung. Die Tagesordnung lautete:

1. Der Verband und die Gründung der Lehrlingsabteilung, Referent Kollege P. Dohl.
2. 20 Jahre Jugendorganisation, Referent Kollege Stetter.
3. Die technische Entwicklung und ihre Auswirkungen, Referent Kollege Gläser.
4. Anträge und Diskussion.

Während der Tagung herrschte größte Aufmerksamkeit und konnte man mit Befriedigung das Interesse aller feststellen. Wegen Raum-mangel können wir nicht auf all das eingehen, was in den drei Referaten zum Ausdruck kam, doch wollen wir die Hauptfragen, welche von den Jungkollegen aufgegriffen wurden, festhalten,

zeigten diese doch, daß unsere Jugend doch nicht so eintönig an ihren Lebensfragen vorbeiläuft, wie das noch verschiedentlich gemeint wird.

Die Mitgliedschaft Karlsruhe brachte eine Resolution und zwei Anträge ein, welche auf Vorschlag in einer Willensäußerung zusammengefaßt wurden, um dem Verbandsvorstand zur Weiterbehandlung überwiesen zu werden.

Nach Abschluß der Tagung besichtigte man noch gemeinsam die Firma Poppen & Ortman, in welcher die Jungkollegen einen sehr anschaulichen Unterricht über den Tiefdruck bekamen. Sehr interessierte die Besichtigung der althistorischen Stadt Freiburg.

Am 28. Juni in der Frühe setzten wir uns auf das Dampfbo und fuhren das romantische Höllental aufwärts bis Höllensteig. Von hier durch die wildromantische Ravensaschlucht, an der malerisch gelegenen Ravenamühle vorbei nach Hilterzarten, von hier einbiegend in das herrliche Bärenthal, nach dem Tittisee, der mit seiner 3 km Länge und 1 km Breite, in einem herrlich umgebenen Hochplateau liegt.

Bald herrschte ein lustiges Biwakleben und jeder konnte auf seine Rechnung kommen. Luft-, Sonnen- und Wasserbäder wurden genommen. Kahnfahrten wurden auf dem kristallklaren Wasserspiegel ausgeführt, welcher sich in seiner Mitte zu einer ungeheuren schwarzen Fläche infolge seiner 60 Meter Tiefe konzentriert. Sobald man nach dem Süden zusteuerte, sah man im Hintergrund zwischen grünbewachsenen und bewaldeten Bergkegeln stolz den Feldberg mit seiner weißen Schneemütze hervorschauen und unwillkürlich bekam man den gewaltigen Eindruck, daß frei sein, mächtig und stark sein heißt. Und dafür wollen wir kämpfen! Frei zu werden wie diese mächtigen Berge, welche festgerammt in der Erde Schoß sitzen, unerschütterlich trotzend in ihrer Macht, unbeugsam gegen alle Naturgewalten. So war auch dieser Tag ein Tag voll Kraft und Stärke und alle sind sie mit stolzem Blick von dannen gezogen, wieder zurück auf ihren Posten, um mitzuhalten am großen Werk der Befreiung der Arbeiterklasse.

Auch unseren Freiburger Kollegen soll an dieser Stelle nochmals bestens gedankt sein für ihre Bemühungen.

#### Willensäußerung.

Das Gaujugendtreffen des Gaus VIII nahm Stellung zu den grundlegenden Organisations- und insbesondere zu allen Jugendfragen.

Nach einem Rückblick auf die verflossenen 20 Jahre seit der Gründung unserer Jugendorganisation kann man ohne weiteres im allgemeinen von einem Fortschritt auf organisatorischem und tariflichem Gebiet sprechen. Auch in schulischer Beziehung ist manches erreicht worden.

Allgemein hat man die Feststellung gemacht, daß es notwendig wird, der Jugendfrage mehr Beachtung denn je angedeihen zu lassen.

Es ist notwendig, jedes Jahr, mindestens aber alle zwei Jahre, ein Gaujugendtreffen zu veranstalten. Die organisatorische Zusammenfassung muß in den Gauen eine systematische werden; dazu ist notwendig, daß die Jugendabteilungen ebenfalls wie die Mitgliedschaften, vom Gauvorort aus intensiver und bestimmter bearbeitet und unterstützt werden.

Die Jugendleitungen sollen paritätisch aus Gehilfen und Lehrlingen zusammengesetzt sein. Es soll ein Mitglied der Lehrlingskommission in die Ortsverwaltung mit hinzugenommen werden.

Der Zweck der Jugendorganisation soll sein, neben der beruflichen Schulung und Bildung ganz speziell die wirtschaftliche und soziale Schulung und Erziehung der Jugend im Sinne des Klassenkampfes. Weiter den Lehrgang in Betrieb und Schule gewissenhaft zu überwachen, den Kampf gegen die Einführung des Religionsunterrichtes in Gewerbe- und Fachschulen auf das entscheidende zu organisieren und zu führen.

Bei allen kommenden Tarifverhandlungen den Kampf um höhere Entlohnung, höhere Ferien, Verbot von Überstunden der Lehrlinge, Bezahlung des Schulgeldes für Gewerbe- und Fachschulen durch die Unternehmer zu führen und aufzuerhalten zu vertreten.

Die Schutzeit soll auf das vierte Lehrjahr ausgedehnt werden. Im vierten Lehrjahr soll der Lehrling nur Fachschulunterricht, also praktischen Unterricht erhalten.

Das I. Gaujugendtreffen in Freiburg des Gaus VIII bringt zum Ausdruck, der Verbandsvorstand möge diese Fragen auf dem kommenden Verbandstag in Jena zur Debatte stellen. Der Verbandstag möge dementsprechende Richtlinien beschließen, damit bei den kommenden Tarifverhandlungen der Kampf um obengenannte Forderungen auf zentralem Wege geführt werden kann.

Dies sind die Mindestforderungen, welche in der kommenden Etappe gestellt und erkämpft werden müssen. Unter diesen Losungen werden wir die Werbekampagne unter unserer Jugend mit Erfolg führen können. Dies erfordert gleichzeitige Unterstützung durch die Gehilfen und durch die Organisation. *Gläser.*

**Rundschau.****Jubiläum der Maler-Internationale.**

Die Gewerkschaftsverbände im Maler- und Lackierergewerbe feiern zurzeit das 25 jährige Jubiläum ihrer Internationale. Eine gut aufgemachte Festschrift würdigt diesen Gedenktag noch besonders. Der Maler-Internationale gehören zurzeit 13 Landesverbände mit 237 531 Mitgliedern an. Im letzten Friedensjahr waren ihr 9 Verbände mit 66 398 Mitgliedern angeschlossen. Zur Maler-Internationale gehören auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die dortigen Organisationen sind mit 125 000 Mitgliedern die stärkste Gruppe. Dann folgt Deutschland mit 49 000 Mitgliedern. Die Berufsinternationale der Maler gehört zur festesten dieser Art. Internationaler Sekretär ist der Vorsitzende des Deutschen Malerverbandes, Kollege Streine.

**Invalidenunterstützung im Fabrikarbeiter-Verband.**

Gegen nur 11 Stimmen wurde vom Verbandstag der Fabrikarbeiter die Einführung der Invalidenunterstützung beschlossen. Die günstigen Auswirkungen der Invalidenunterstützung zeigen sich, wie der Vorstandsredner ausführte, vor allem in einer größeren Stabilität der Organisation, einer starken Bindung der Mitglieder an den Verband, in der größeren Werbekraft und nicht zuletzt in der Steigerung der Kampfkraft. Die Gewerkschaften würden zur Einführung der Invalidenunterstützung gezwungen, weil in den Großbetrieben Unterstützungsvereinigungen gegründet werden, die sich zu gelben Werkvereinen entwickeln können. Der Verband könne unmöglich zusehen, daß ihm von den „Gelben“ in dieser Weise das Wasser abgegraben wird. Die Einführung der Invalidenunterstützung ließe eine weitere Aufwärtsentwicklung des Verbandes erhoffen.

**Herbstkursus auf der Volkshochschule Comburg bei Schwäb. Hall.**

Die Volkshochschule Comburg, die der Arbeiterbildung dienen will, lädt zur Teilnahme zu ihrem neuen, im Herbst beginnenden Kursus ein.

Die Unterrichtsgebiete sind im allgemeinen folgende: Wirtschaftskunde, Fragen der Technik, Arbeitsrecht; Gesellschafts-, Staats- und Völkerkunde; Fragen der Weltanschauung und der Psychologie; Gesundheitslehre; Darbietungen aus bildender Kunst, Dichtung und Musik; Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Für die Arbeit stehen drei ständige Lehrer und eine Anzahl Gastlehrer zur Verfügung.

Die Kosten für den 3 1/2 Monate dauernden Kursus betragen 250 Mk., Unterkunft und Verpflegung einbezogen. In besonderen Fällen kann Ermäßigung und Stundung gewährt werden. Mindestalter 18 Jahre. Ein selbstverfaßter Lebenslauf mit Darlegung der besonderen geistigen Interessen ist der Bewerbung, die an die Volks-

hochschule Comburg bei Schwäbisch Hall zu richten ist, beizufügen. Der Herbstkursus dauert vom 17. September bis Weihnachten 1928.

**Großfeuer****in einer Berliner Blechdruckerei.**

Die Kunstanstalt für Reklameplakate von Prigger & Loida, Berlin, wurde am 25. Juli durch ein Großfeuer heimgesucht. In der Lackspritzerei entstand durch Explosion eines Lackbottichs Feuer, das sich in wenigen Minuten zu einem Großfeuer auswuchs. Die im vierten Stockwerk des Seitenflügels auf dem zweiten Hof gelegenen Räume brannten völlig aus. Stichflammen von 20 bis 30 Meter Länge schossen minutenlang aus den Fenstern hervor und gefährdeten die Löschmannschaften, die nach oben vorgedrungen waren, außerordentlich. Es konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen auf das Obergeschoß und den Dachstuhl des ersten und zweiten Querflügelbaus übergriffen. Zum Glück ist niemand verletzt worden.

**Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Mitgliedschaft Mannheim, hat der Verbandsvorstand in seiner Sitzung vom 25. Juli d. J. den Steindrucker *Karl Müller*, Buchnr. 47 063, auf Grund des § 6 Absatz 2, aus dem Verbands ausgeschlossen.

Der Verbandsvorstand.

**Den Toten zum Gedächtnis!**

1928

† Am 27. Mai in Berlin **Herbert Reketzki**, Chemigraph aus Berlin, 33 J. alt, an Lungentuberkulose, krank zuletzt 2 J. und 3 M. — Eingetr. in Berlin am 3. November 1912 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 14. November 1909).

† Am 31. Mai in Dessau **Arno Borisch**, Steindrucker aus Riesa a. d. Elbe, 26 J. alt, plötzlich infolge Herzschlag beim Baden. — Eingetr. in Leipzig am 4. April 1920 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 4. November 1917).

† Am 1. Juni in Frankfurt a. M. **Anton Chantre**, Steindrucker aus Neu-Isenburg, 58 J. alt, an Magenkrebs, krank 15 W. — Eingetr. in Frankfurt a. M. am 1. Januar 1899.

† Am 3. Juni in Berlin **Walter Friedrichs**, Chemigraph aus Hamburg, 20 J. alt, beim Baden infolge Herzschlag. — Eingetr. in Braunschweig am 3. April 1927 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 29. März 1925).

† Am 4. Juni in Darmstadt **Johann Schoenbroich**, Steindrucker, aus Aachen, 74 J. alt, infolge eines Sturzes auf der Straße an einem Rippenbruch. Invalide seit 4. Februar 1923. — Eingetr. in Darmstadt am 16. April 1904.

† Am 4. Juni in Leipzig **Emil Moser**, Lichtdrucker aus Leipzig-Connewitz, 37 J. alt, plötzlich an Blutsturz. — Eingetr. in Leipzig am 28. März 1915.

† Am 13. Juni in Leipzig **Arthur Haack**, Lithograph aus Leipzig, 63 J. alt, plötzlich an Herzschlag. — Eingetr. in Leipzig am 31. Oktober 1920.

† Am 13. Juni in Leipzig **Paul Dietrich**, Chemigraph aus Leipzig, 60 J. alt, an Arteriosklerose (Platzen der Hauptschlagader), krank 12 W. — Eingetr. in Leipzig am 5. Januar 1901.

† Am 14. Juni in Leipzig **Fritz Steinke**, Lithograph aus Marwitz, 46 J. alt, an Gehirnschlag, krank an Nervenleiden 6 W. und 2 T. — Eingetreten in Leipzig am 24. November 1918.

† Am 15. Juni in Leipzig **Gustav Abicht**, Notenstecher aus Leipzig-Reudnitz, 69 J. alt, an Gallenleiden und Herzschwäche, invalide seit 24. Januar 1928. — Eingetr. in Leipzig am 27. Juni 1920 (vorher Mitglied im Notenstecher-Gehilfenverband seit 1. August 1879).

† Am 16. Juni in Berlin **Karl Borchmeyer**, Lithograph aus Berlin, 58 J. alt, an Darmkatarrh, krank 1 W. — Eingetr. in Berlin am 15. Juni 1919.

† Am 17. Juni in Leipzig **Max Kohlf**, Steindrucker aus Leipzig, 52 J. alt, an Magengeschwüre, krank 5 W. — Eingetr. in Leipzig am 1. Februar 1926.

† Am 23. Juni in Berlin **Max Kunter**, Kupferdrucker aus Berlin, 50 J. alt, plötzlich an Herzschlag. — Eingetr. in Berlin am 2. April 1911.

† Am 26. Juni in München **Rudolf Grebacher**, Steindrucker aus Graz, 39 J. alt, infolge Unfall durch Überfahren mit einem Motorrad. — Eingetr. in Duisburg am 16. Juli 1911 (vorher Mitglied im Österreichischen Senefelder-Bund seit 1. Juni 1907).

† Am 26. Juni in Dresden **Max Heydrich**, Lithograph aus Dresden, 55 J. alt, freiwillig aus dem Leben geschieden durch Gasvergiftung. — Eingetr. in Dresden am 22. Dezember 1918.

**Ehre ihrem Andenken!**

Zur gef. Beachtung! Wir bitten sämtliche Mitgliedschaftsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befolgung des Mitgliedsbuches und der Sterbendeurkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Namen, Geburts- und -jahr) mitteilen. Der Verbandsvorstand.

**2 Formstecher**

(Messing) ins Ausland gesucht. Interessenten wollen sich wenden an

Société Industrielle de Gravure Guillaud Frères & Cie.,  
BOURGOIN (Isère) FRANCE.

2 tüchtige

**STEINDRUCKER**

(Flachdruck-Maschinenmeister)

zum sofortigen Eintritt für dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten.

Hugo Beathorn, Magdeburg-N.

**BRONZEFARBEN!**

Wir suchen noch für verschiedene Bezirke bestens eingeführte

**VERTRETER**

die mit der Materie vollkommen vertraut sind.

Gebrüder Schopflocher, Fürth i. B.  
Alleinige Hersteller der „Fortuna“-Bronzefarben  
fürs graphische Gewerbe.

**Zinkdruckplatten in Ia Lithographie-Qualität.****Ia Auswaschtinktur**

Zinkätzsalz D. R. P.

**Entsäuerungspulver, Schleifkugeln**

sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck.

**Karl Meß G. m. b. H., Berlin SO 36,** Wiener Straße Nr. 50  
Fernspr. Mor. 12289

**Offsetdrucker**

für Einfarben-„Planeta“, welcher in Qualitätsarbeiten nachweislich langjährige Praxis hat, bei gutem Lohn gesucht. Der Eintritt müßte spätestens in 8 bis 14 Tagen erfolgen.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebensalter und Lohnansprüchen erbeten an

Willy F. P. Fehling,  
Papierverarbeitungswerk,  
Hannover.

Wer kennt den Aufenthalt des Kollegen

**Karl Ruppert**

geb. 15. 8. 1903 zu Heubach i. O., vor 2 Jahren in Darmstadt beschäftigt.

Fr. Schnellbacher, 1. Vors.  
Hanau.

**Für Graphiker**

ein praktischer Ratgeber mit 48 illustrierten Beispielen aus der Klischee- u. Drucktechnik von Hans Eckstein. (Höchste Anerkennung der Fachpresse)

Aus dem Inhalt:

Die Wichtigkeit der Klischees nebst den näher a. Bezeichnungen. Die Unterschiede und der Wertung des Holzschnittes — Strichätzungen — Autotypen — Galvanos und Stereotypen. Wie soll die Zeichnung für Reproduktionszwecke beschaffen sein? Ihre Technik. — Praktische Maßangabe. Die Wirkung illustrierter Inserate — Strichzeichnung mit Rasterkombination. — Positiv-Relusche-Faßentfaltung. — Die Abnutzung der Klischees und ihre Ursache. — Klischeebehandlung und Aufbewahrung und dgl. mehr! Preis 2,80 RM. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Postcheckkonto Leipzig Nr. 15 078 **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8.**